

träge bringen einzelne Aspekte zur Begegnung mit den biblischen Texten wie Typologie (N. B. MacDonald), Ästhetik (S. I. Wright) und Phantasie (T. Hart) ein. Gelegentlich werden dem *sensus literalis* systematische Einordnungen wie Typologie, Heilsgeschichte und Bekenntnis (A. Wolters) vorgeschaltet. Die Intention des Autors verliert an Gewicht. Die Endgestalt des Textes, wie sie seit den 70er Jahren durch B. S. Childs in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht wurde, wird immer wieder dankbar aufgegriffen, ohne dass bedacht wird, mit welchem Recht der Prozess der Interpretation auf den Kanon beschränkt bleibt.

Einzelne Beiträge heben sich positiv ab. So holt C. R. Seitz die im deutschsprachigen Raum weitgehend unbekanntem Theologen E. B. Pusey und C. Gore aus der Vergessenheit hervor. J. Riches hebt in seiner Erwiderung zu Sundberg, der die Entfremdung der Theologiestudierenden von der Gemeinde beklagt, das konstruktive Element der Bibelkritik hervor, dass nämlich durch sie die Unversöhnlichkeit zwischen Aspekten biblischer Texte und populären Glaubensvorstellungen aufgezeigt wird. Ferner führt er die Beobachtung, dass viele unabhängige junge Kirchen, die sich allein auf die Schrift berufen und von den Lehren traditioneller Kirchen abweichen, auf das Sinnpotential eines Textes zurück: Hier besteht eine Spannung zur Lehre von der Klarheit der Schrift. Hier deuten sich Bahnen an, in denen weiter geforscht werden könnte.

Aufs Ganze gesehen muss gesagt werden, dass dieser Sammelband mehr die Krise konservativer Exegese reflektiert, die ihren zeitgemäßen Umgang mit biblischen Texten noch nicht gefunden hat, als dass er die Erneuerung biblischer Auslegung voran bringt.

Stefan Fischer

---

Friedbert Ninow. *Indicators of Typology within the Old Testament: The Exodus Motif*. Friedensauer Schriftenreihe A/4. Frankfurt: Lang, 2001. Pb., 332 S., € 50,10

---

Die vorliegende Studie knüpft an die 1981 erschienene Arbeit von R. M. Davidson, *Typology in Scripture*, an, deren an der neutestamentlichen Literatur herausgearbeiteten Charakteristika Ninow als auch für die alttestamentlichen Texte gültig nachzuweisen bemüht ist. Davidson hatte betont, dass Typologie

1. in historischen Realitäten wurzelt und das Nachbild eine Steigerung im Vergleich zum Vorbild enthält,
2. göttlich vorherbestimmt ist,
3. eine prospektive, vorhersagende Präfiguration beschreibt und
4. im Nachbild eine ins Eschaton hinein erfolgende Steigerung erfährt.



Ninow möchte zeigen, dass es sich bei der typologischen Auslegung nicht um eine Form des retrospektiv-analogen Denkens handelt und dass sie durchaus exegetisch-hermeneutisch begründet und geregelt werden kann. Als Textbasis dienen ihm einige Vorkommen des Exodusmotivs im Pentateuch und den Propheten, anhand deren er nach im Alten Testament enthaltenen Indikatoren für das typologische Potential alttestamentlicher Vorbilder forscht.

Das erste Kapitel bietet einen umfassenden Forschungsüberblick, der den traditionellen Ansatz, die historisch-kritische Zurückweisung der Typologie und die post-kritische Neotypologie behandelt. Im Anschluss daran finden sich die Darlegung von Davidsons Ansatz sowie eine Diskussion zur hermeneutisch-exegetischen Regulierung der typologischen Interpretation, wobei Ninow erneut ein weites Meinungsspektrum vorstellt, um sodann eine Beziehung zwischen Typologie und Prophetie herzustellen, die, sofern nachweisbar, der typologischen Auslegung den Status einer rechtmäßigen exegetischen Methode zusichern würde.

Kapitel 2 ist der Exodus-Typologie im Pentateuch gewidmet, wobei Ninow zunächst den eschatologischen Kontext des Exodus herausarbeitet, bevor er Ex 15,1-18; Num 23-24; Dtn 18,15-19 und 28; 30 hinsichtlich der von Davidson vorgeschlagenen typologischen Kriterien untersucht, was im dritten Kapitel dann auch für die das Exodusmotiv aufnehmenden prophetischen Texte durchgeführt wird.

Als wertvoll erweist sich besonders der umfangreiche Forschungsüberblick, dessen Darstellung der zahlreichen Definitionen von Typologie ein faszinierendes Kaleidoskop möglicher Sichtweisen bietet. Darüber hinaus rückt Ninow den den alttestamentlichen Exodustexten anhaftenden eschatologischen Erwartungshorizont ins Blickfeld und zeigt damit, dass hier für die Autoren des Neuen Testaments ein richtungsweisender Anknüpfungspunkt bestand. Ob dies allerdings zu der Schlussfolgerung berechtigt, dass Typologie grundsätzlich die von Davidson aufgestellten Kriterien aufweist, bleibt fraglich und müsste für die typologische Deutung weiterer alttestamentlicher Vorbilder im Einzelnen gezeigt werden.

Ich persönlich bin skeptisch, dass dies gelingen kann, und halte eine solche monolithische Herangehensweise auch nicht für erstrebenswert. Die Hauptschwäche von Ninows Arbeit besteht somit m.E. in dem Versuch, eine recht eng gefasste und zugleich allgemeine Gültigkeit beanspruchende Definition von Typologie anzustreben. Einmal vorausgesetzt, diese ließe sich für die Exodustexte schlüssig nachweisen (Ninow hat hier durchaus nachdenkenswerte Beobachtungen zu bieten, gibt aber auch zu mancher Rückfrage Anlass), dann könnte das Erkennen anderer Typen immer noch auf dem von Ninow zurückgewiesenen retrospektiv-analogen Denken beruhen.

Es stellt sich zudem die Frage, ob die post-kritischen neotypologischen Ansätze grundsätzlich als degenerativ zu werten sind, wie Ninows Darstellung nahe zu legen scheint. In diesem Zusammenhang gilt es nach den historischen Entstehungsfaktoren des „traditionellen“ Verständnisses zu fragen, die dessen bedin-



gungslose Verteidigung u. U. als ungeraten erscheinen lassen mögen. Abschließend sei noch angemerkt, dass das Thema m. E. nach einer grundlegenden sprach-, literatur- und erkenntnistheoretischen Aufarbeitung verlangt, die u. a. die Vorschläge, Typologie als Anwendung, als eine Form von Rhetorik, als eine Art zu denken, als eine Sprachfigur oder als literarische Modellierung bestimmter Ereignisse zu verstehen, hinsichtlich ihres heuristischen Wertes und exegetischen Potentials befragt.

Karl Möller

---

Stephen Chapman; Christine Helmer; Christof Landmesser (Hrsg.). *Biblischer Text und theologische Theoriebildung*. Biblisch-Theologische Studien, Bd. 44. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2001. Kt., VIII+248 S., € 34,-

---

Der vorliegende Aufsatzband basiert auf einer Ringvorlesung zum Thema „Die Bibel – ihre Entstehung und ihre Wirkung“. Der Breite des Themas entsprechen auch Schwerpunktlegung und Vorgehensweise der Autoren, bei denen es sich um eine breite Palette von Bibelwissenschaftlern, Kirchengeschichtlern, systematischen und praktischen Theologen handelt.

Klaus Koch tritt u. a. unter Verweis auf eine die Kanonisierung des Danielbuches überhaupt erst veranlassende, zeitgeschichtlich inspirierte, romorientierte Interpretation der ursprünglich auf das Reich Alexanders und der Diadochen zielenden Danielvision für eine Interpretation ein, welche die Legitimität der Wechselbeziehung der biblischen Inhalte auf spätere Leser sowie umgekehrt auch des zeitgeschichtlichen Kontexts auf deren Interpretation angemessen würdigt.

Magne Sæbø untersucht „Theologische und kanonische Aspekte der Paralleltät von Deuteronomistischem und Chronistischem Geschichtswerk“ und betont, dass der Chronist die ihm vorliegende Überlieferung durchaus neu interpretierte, ohne dabei jedoch ein bewusstes „kanonisches Fernziel“ zu verfolgen. Ulrich Luz zeigt in seiner Analyse des Umgangs des Matthäusevangeliums mit den im Markusevangelium vorgegebenen Traditionen, dass Matthäus eine neue, auf seine spezifische Leserschaft bezogene aber zugleich „erstaunlich traditionsorientierte“ Jesusgeschichte schrieb.

Albrecht Beutel („Biblischer Text und theologische Theoriebildung in Luthers Schrift ‚Von weltlicher Obrigkeit ...‘“) findet den vom Reformator geäußerten Anspruch der Übereinstimmung der eigenen theologischen Theoriebildung mit der biblischen Botschaft abgesehen von wenigen sachwidrigen Adaptionen und dem unvermeidlichen Einwirken des Luther eigenen Wahrheitsbewusstseins weitgehend bestätigt. Eilert Herms, der sich „Zum hermeneutischen Zentrum und Fundament von Schleiermachers Verständnis der Christentums- und Sozialgeschichte“ äußert, zeigt, dass laut Schleiermacher der konkrete Bibelgebrauch die